

über die Türken wissenschaftlich informierte. Bei dem erst 1939 identifizierten Anonymus handelt es sich um einen aus der ehemals deutschen Siedlung Rumes (rum.: Romoşel) bei Broos (rum.: Oraştie) stammenden Schüler in Mühlbach (rum.: Sebeş), der nach der Eroberung dieser siebenbürgischen Stadt 1438 zwanzig Jahre in türkischer Gefangenschaft lebte (daher auch „Captivus Septemcastrensis“ genannt) und dann 1480 in Rom als Dominikanermönch Georgius de Hungaria (gest. 1502) seinen 50 Jahre später von Sebastian Franck übersetzten und von Luther in der Nürnberger Druckerei des Friedrich Peypus herausgegebenen Traktat publiziert hat. Aus dem lateinischen Original schöpfte bereits der 1463 in Gefangenschaft geratene Nürnberger Büchsenmeister Jörg in seinem ebenfalls reproduzierten „Tractat von den Türck“ (Memmingen 1482; Nachdruck: Basel 1545). Der Hg. (bekannt u. a. durch 3 Bände „Turcica“ 1961–1973) gibt eine knappe Einführung in die Gesamtheit der frühen Literatur über die Türken, beginnend mit der erstmals 1476 erschienenen „Histori“ des 1396 in der Schlacht bei Nikopolis gefangenen Hans Schiltperger, von der leider keine Reproduktion aufgenommen wurde.

Harald Zimmermann

Hagiographie – Cultures et Sociétés – IV^e–XII^e siècles. Actes du Colloque organisé à Nanterre et à Paris (2–5 mai 1979) Paris 1981, Centre de recherches sur l'Antiquité tardive et le haut Moyen Age, Université de Paris X/Études Augustiniennes, 606 S. – Der Sammelband umfaßt in fünf Abteilungen folgende Aspekte der Hagiographie: Überlieferungsgeschichte (1), Autoren und Publikum (2), Wunder und Typologie der Heiligen (3), Hagiographie und Liturgie (4) sowie Hagiographie und Geschichtsschreibung (5). Daß bei dieser Publikation mit wissenschaftlichem Anspruch die Anmerkungen am Schluß der Beiträge zusammengefaßt sind anstatt am Fuß jeder Seite, ist wenig benutzerfreundlich. Die gleichfalls abgedruckten Diskussionsbeiträge dokumentieren ein bemerkenswert waches Interesse der Zuhörer. – François Dolbeau, Notes sur l'organisation interne des légendiers latins (S. 11–29), unterscheidet zwischen den Gattungen Legendar, Passionale, Lektionar und Martyrolog, weist aber gleichzeitig auf Zwischenformen légendier-martyrologe u. ä. hin, weil die Realität nicht immer in einen systematischen Rahmen passe. – Pierre Petitmenin, La diffusion de la „Pénitence de Pélagie“. Résultats d'une recherche collective (S. 33–46), zeigt die Zusammenhänge zwischen der Verbreitung der Geschichte von der bekehrten Dirne und der großen Variationsbreite des Textes. – Manuel C. Diaz y Diaz, Passionaires, légendiers et compilations hagiographiques dans le haut Moyen Age espagnol (S. 50–57). – Michel van Esbroeck, La diffusion orientale de la légende des saints Cosme et Damien (S. 61–77), referiert die unterschiedliche Ausgestaltung der Legende von den heilkundigen Brüdern in den verschiedenen Kulturkreisen. – Paul Tombeur, Littérature hagiographique et informatique (S. 79–88), weist auf Möglichkeiten hin, hagiographische Texte mittels Wortkonkordanzen besser zu erforschen. Man vermißt einen Hinweis auf die Möglichkeit, Texte selbst zu lesen. – Michel Sot, Arguments hagiographiques et historiographiques dans les „Gesta episcoporum“ (S. 95–104), ortet die chronologisch geordneten Bischofsbiographien einzelner Kirchen zwischen Hagiographie und Geschichtsschreibung. – Jacques Le Goff, „Vita“ et „pre-exemplum“ dans le 2^e livre des „Dialogues“